

Landschaftskonzept Neckertal zeigte im Gelände, wie man die Landschaft aufwertet

Exoten raus, Einheimische rein

Fachpersonen erklärten vergangenen Samstag in Brunnadern rund um den Töshof, wie die Landschaft strukturiert werden kann. Hecken, Feldgehölze und Bäume bieten Lebensraum und Nahrung für zahlreiche Tierarten. Eine Schar von Interessierten liess sich auf einem Rundgang informieren.

Text und Bild: Cecilia Hess, Uzwil

Es war feucht und kühl, doch das kümmerte die rund 30 Personen wenig. Sie nutzten die Gelegenheit, von den beiden Förstern Rolf Sieber und Markus Heierli zu erfahren, wie eine Hecke gepflegt wird, wo Platz geschaffen werden sollte, damit sich langsam wachsende Heckenpflanzen entfalten können, welche Bäume besser weichen sollten, und Fragen für ihre eigene Situation zu stellen. Andy Wyss und Olivia Koller, beide Ökoberatende aus dem Toggenburg, machten bewusst, wie wenig es braucht, damit Wildbienen nisten und sie und andere Insekten Nahrung und Unterschlupf finden können. Nicole Inauen von der Fachstelle Pflanzenbau und Umwelt vom Landwirtschaftlichen Zentrum St. Gallen in Flawil, betonte die Bedeutung einer vielfältigen Hecke. Und schliesslich pflanzten Romano Andreoli, Bruno Schweizer und Michael Raschle Hochstammäpfelbäume.

Gut planen und wählen

Die Erhaltung und Förderung der Vielfalt des Lebensraumes ist eine permanente Aufgabe. Landwirte und Private können einen Betrag dazu leisten. Invasive Exoten wie Kirschlorbeer und Sommerflieder oder auch Koniferen sollten durch



Soeben ist ein Gravensteiner-Hochstammbaum gesetzt worden.

einheimische Gehölze ersetzt werden. Alle Fachpersonen rieten, sich beraten zu lassen und die Pflanzung gut zu planen. Es gibt einiges zu beachten: Standort, Licht- und Platzverhältnisse, die Wachstumshöhe und die Sorten. Soll die Hecke Sichtschutz sein, Teil der vernetzten Lebensräume oder Erosionsschutz? Je vielfältiger eine Hecke ist, desto wertvoller ist sie für viele Tierarten. Kleinsträucher, Dornensträu-

cher, mittelgrosse und grosse Sträucher sollten vertreten sein. Das Gehölz wird während der Vegetationsruhe gepflanzt. Nasse, schneebedeckte und gefrorene Böden sollten gemieden werden. Die Herbstpflanzung eignet sich eher für leichte Böden, die Frühlingspflanzung für schwere Böden. Den Hecken ist meistens anzusehen, wie sie gepflegt werden und ob Freude dahintersteckt. Die Freude an den



Die Förster Rolf Sieber (links) und Markus Heierli zeigen, wie eine Hecke gepflegt wird.

Heckenpflanzen betonten alle Fachleute. «Pfaffenhütchen, der Wollige Schneeball, der Weissdorn oder die Stechpalme sind dekorativ mit ihren Beeren.» In der Landwirtschaft besteht eine Hecke vorzugsweise aus 10 bis 15 Arten, ein Drittel davon sollten Dornensträucher sein.

Fachgerechte Pflege

Einmal gepflanzt, braucht die Hecke eine sorgfältige Pflege. Maschinell in der Ausbreitung zurückgedrängt oder vernachlässigt, kann sie ihre Funktion schlecht erfüllen. Die Pflege dient der Artenvielfalt, und deshalb sollten langsam wachsende seltener geschnitten werden als schnellwüchsige. Dabei gilt es, die Strauchstufen zu beachten. Wichtig ist der vernetzende Übergang zum Kulturland. «Deshalb sollte der Krautsaum spät und abschnittsweise gemäht werden», war der Rat. Und natürlich kommt es auch auf eine saubere Schnittstelle an. Die Besucher erfuhren, dass Pflanzen selektiv auf den Stock gesetzt werden, andere abschnittsweise. Wiederum andere bekommen einen Formschnitt, werden ausgelichtet oder verjüngt. «Man muss sich wirklich damit befassen und sich informieren», meinte ein Gartenbesitzer. Und da hakte auch Nicole Inauen ein: «Menschen im Siedlungsgebiet können viel zur Artenvielfalt beitragen. Es hat noch enorm viel Potenzial.» Und es gebe einheimische Alternativen. Drei bis vier Vogelarten könnten vom Kirschlorbeer profitieren, vom einheimischen Liguster hingegen 50, wie Olivia Koller aufzeigte.

Hochstammbäume pflanzen

Auf dem Feld wurden gleich ein paar Hochstammbäume gesetzt, um den Vorgang Schritt für Schritt zu demonstrieren. Auch hier geht es um eine gute Beratung und Planung. Acht bis zehn Meter soll der



Nicole Inauen erklärt die Bedeutung einer vielfältigen Hecke.

Abstand betragen, robuste Sorten sind zu bevorzugen. Die Krone wird noch vor der Pflanzung geschnitten, vier bis fünf Leitäste bleiben stehen und wenn nötig, werden die Äste mit Schnüren in einem 45-Grad-Winkel fixiert. Ins Pflanzloch kommt zuerst die Humusschicht und dann die schwerere Erde. Der Baum bekommt einen Pfosten und eine Stammschutzröhre. Die Grasnarbe wird umgekehrt rund um den Baum gelegt, damit im Frühling nicht zu schnell Gras darum herum wächst.

Der Fachmann erklärte, dass der Blütezeitpunkt der Bäume auf der gleichen Fläche wegen der Befruchtung ähnlich sein sollte und beim Hausgarten andere Kriterien zählen. Auch hier drängt sich eine gute Beratung und Planung auf.

Blüten anbieten

Um die Biodiversität im Garten ging es schliesslich beim letzten Posten. Vor einem riesigen Bienenhotel zeigte sich, dass das Angebot mässig genutzt wurde, weil es auf der angrenzenden Wiese zu wenig blühende Pflanzen hatte. Das Nahrungsangebot muss in der Nähe liegen, damit Wildbienen ihre Eier zusammen mit Nektar und Pollen ablegen. Schon kleine Inseln mit verschiedenen einheimischen Wildsträuchern, blühende Ränder oder sogar nur ein paar Kistchen auf dem Balkon können die Voraussetzungen zur Förderung von Insekten schaffen. Andy Wyss zeigte, welche Materialien in ein Bienenhotel gehören, damit es nicht nur Dekoration bleibt und wie es ausgerichtet und vor Regen geschützt werden kann. Am Ende des Rundgangs lagen viele Informationsunterlagen bereit, die bei der Planung und der Pflege weiterhelfen können.



Das Bienenhotel hat noch viele offene Kammern für Wildbienen.